

# BIEDERMANN UND DIE BRANDSTIFTER

EIN LEHRSTÜCK  
OHNE LEHRE

VON

MAX  
FRISCH



BERLINER  
ENSEMBLE



# BIEDERMANN UND DIE BRANDSTIFTER

EIN LEHRSTÜCK OHNE LEHRE

VON MAX FRISCH

**GOTTLIEB BIEDERMANN**, Kathrin Wehlisch  
*ein Haarwasserfabrikant*

**BABETTE BIEDERMANN**, Pauline Knof  
*seine Frau*

**ANNA**, Maximilian Diehle  
*ein Dienstmädchen*

**SCHMITZ**, Max Gindorff  
*ein Ringer*

**EISENRING**, Maeve Metelka  
*ein Kellner*

**EIN POLIZIST** Pauline Knof

**REGIE** Fritzi Wartenberg

**BÜHNE** Jessica Rockstroh

**KOSTÜME** Esther von der Decken

**MUSIK** David Rimsky-Korsakow

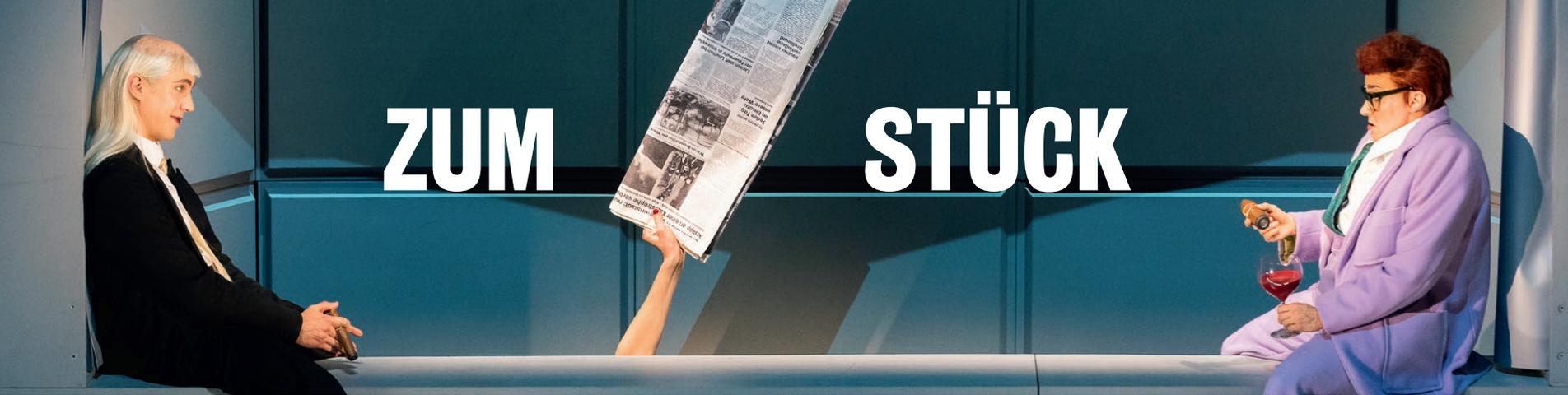
**LICHT** Steffen Heinke

**DRAMATURGIE** Sibylle Baschung

**REGIEASSISTENZ** Joshua Wölbern **BÜHNENBILDASSISTENZ** Janina Kuhlmann  
**KOSTÜMSSISTENZ** Maya Sandschulte **SOUFFLAGE** Andreas Uhse **INSPIZIENZ** Kristina Seebruch **KONSTRUKTION** Judith Benke **BÜHNENMEISTER** Mirko Baars **TON** Noel Riedel, Alexander Steinbrecher, Andrejs Zarenkovs **BELEUCHTUNG** Markus Kössler  
**REQUISITE** Thore Bertelson, Timothy Hopfner **MASKE** Lena Hille, Cynthia Villiger  
**GARDEROBE** Alexander Zapp **REGIEHOSPITANZ** Nell Schikarski  
**BÜHNENBILDHOSPITANZ** Mara Fischer, Pia Zimmermann  
**KOSTÜMHOSPITANZ** Charlotte Christen **DRAMATURGIEHOSPITANZ** Henry Zeidler

Technischer Direktor: Stephan Besson. Technische Produktionsleitung: Edmund Stier. Leitung Beleuchtung: Hans Fründt. Leitung Ton: Afrim Parduzi. Leitung Video: Susanne Oeser. Leitung Kostüm: Elina Schnizler. Gewandmeisterinnen: Uta Rosi, Anja Sonnen. Leitung Requisite: Matthias Franzke. Leitung Maske: Verena Martin. Statisterie: Kristina Seebruch. Die Kostüme wurden in den Werkstätten des Berliner Ensembles hergestellt.

**PREMIERE AM 29. NOVEMBER 2024 IM GROSSEN HAUS**  
**AUFFÜHRUNGSDAUER: CA. 1 STUNDE 30 MINUTEN, KEINE PAUSE**



# ZUM

# STÜCK

**A**n allen Ecken und Enden brennt es in der Welt, in der Max Frisch seine ins Groteske überhöhte Parabel spielen lässt. Sie handelt von dem Ehepaar Biedermann, das sich mit zwei Brandstiftern gemein macht – obwohl oder gerade weil diese von Anfang an kein Geheimnis aus ihrem Vorhaben machen?

Das Zürcher Publikum der Uraufführung 1958 sah in Biedermann das treuherzige Opfer einer kommunistischen Machtübernahme. Entsetzt über diese einseitige Missdeutung, schrieb Frisch ein Nachspiel, in dem er Biedermanns Schauspiel, seine Doppelmoral sowie Täterschaft deutlicher vorführte und auf das Mitläufertum im Nationalsozialismus bezog. Das war ihm später jedoch zu konkret und weil es den deutungsoffenen, beispielhaften Charakter seiner Parabel aushebelte, strich er es wieder. Die Brandstifter, so Frisch, seien Biedermanns eigene Dämonen, letztlich nur dazu da, die Widersprüche von Biedermanns Lebens- und Wirtschaftsweise derart hervorzutreiben, bis er an ihnen zu Grunde geht. Und mit ihm alles und alle um ihn herum. Wobei – vielleicht nicht ganz. Blicke noch die Frage zu klären, wer sich rettet und ob es danach anders oder genauso weiter geht.

Frischs Geschichte ist eine Parabel über Wandel, beziehungsweise über eine bestimmte Art und Weise mit Krisen umzugehen. Biedermann ist nicht naiv und weiß eigentlich genau, was an den Krisen hausgemacht ist. Es gibt auch keinen Grund, ihm nicht zu glauben, dass er gern ein guter Mensch wäre, wenn es ihm die Umstände nur erlauben würden. Doch sein Verhalten, sein Verharren beispielsweise in moralischen Plädoyers bei wachsender Deklassierung seines Angestellten mit dem sprechenden Namen Knechtling, führt letztlich nicht dazu, dass alles so bleibt, wie es im Übrigen nie war – vermeintlich gut –, sondern zu regressivem Wandel.

Als „Lehrstück ohne Lehre“ bezeichnete Frisch sein Drama, und in der Tat lernt Biedermann scheinbar nichts dazu. Was zur Frage zurückführt, ob er es nicht kann, nicht will oder nur so tut, um von seinen inneren Brandstiftern abzulenken, deren Handeln er für die einzig richtige Antwort auf die Krisen hält – auch wenn oder gerade weil sie möglicherweise systemsprengend sind. •

*Sibylle Baschung*



# DIE KRISE DER KRISENBEWÄLTIGUNG

EIN GESPRÄCH ÜBER FORTSCHRITT UND REGRESSION  
MIT DER PHILOSOPHIN RAHEL JAEGGI

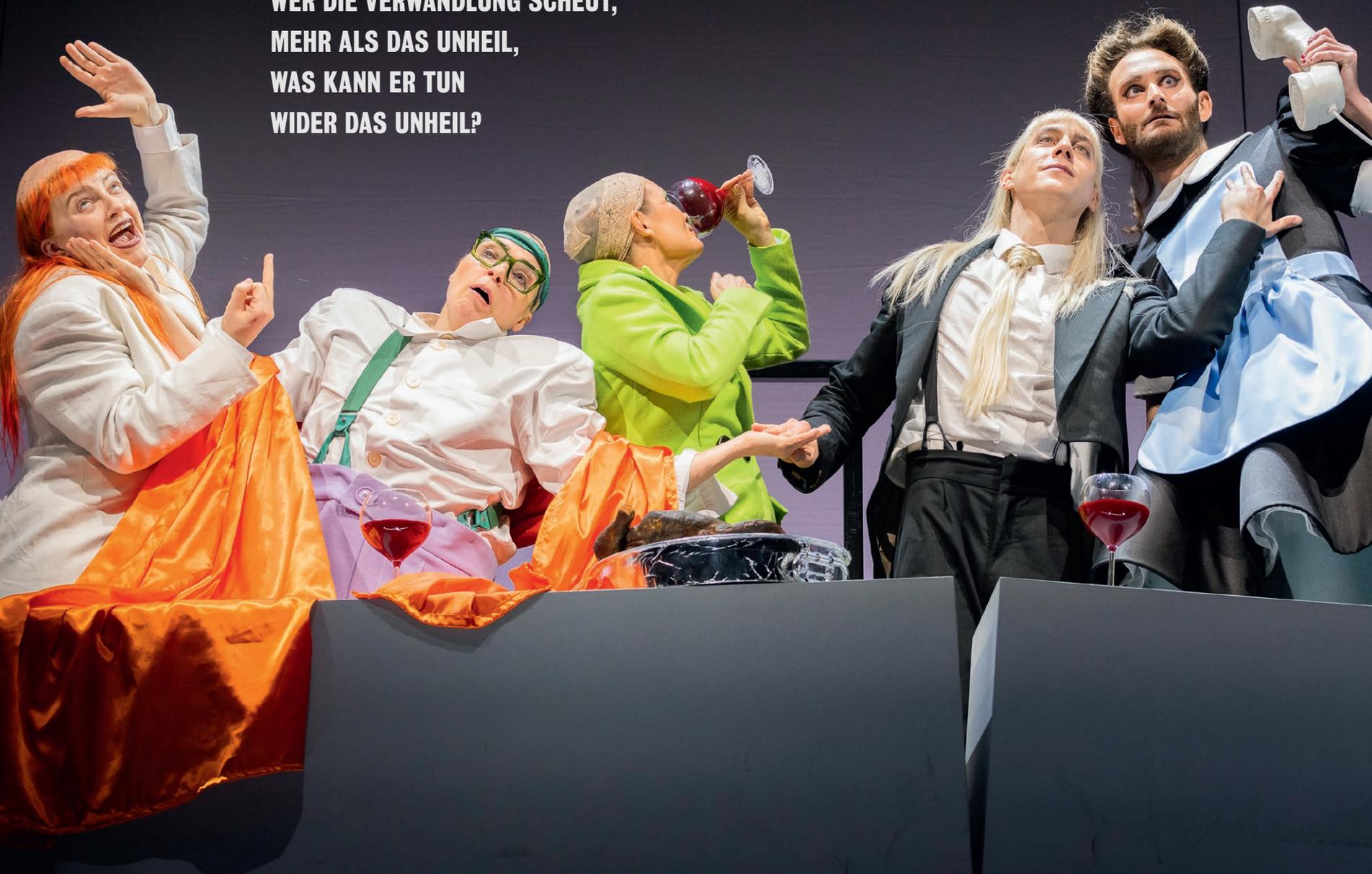
**Frau Jaeggi, autoritäre Bewegungen erstarren, das Klima erhitzt sich, im Mittelmeer ertrinken Flüchtlinge: Leben wir in regressiven Zeiten, fallen wir also in eine frühere Epoche zurück?**

**RAHEL JAEGGI** In vielerlei Hinsicht schon. Regression ist eine Krise der Krisenbewältigung – und in einer solchen befinden wir uns offensichtlich. Versteht man Regression als blockierten Lern- und Erfahrungsprozess, zeigt sich klar, dass einiges blockiert ist. Obwohl wir seit Jahrzehnten um die ökologischen Krisen wissen, gelingt es uns nicht, sie angemessen zu adressieren. Uns ist lange bekannt, welche Probleme unsere Lebensweise mit sich bringt. Dass es schwierig ist, dafür Lösungen zu finden, ist nicht der Punkt. Mich interessiert, inwiefern es soziale Strukturen, gesellschaftliche Praktiken und Institutionen, Machtverhältnisse und Ideologien systematisch verhindern, sich eine andere Lebens- und Wirtschaftsweise auch nur vorzustellen, geschweige denn, auf die Krisen angemessen zu reagieren.

**Wir blockieren uns selbst, indem wir unser Vorstellungsvermögen einschränken?**

Und Dinge nicht einmal wahrhaben wollen. Wenn wir einen schönen Strandurlaub am Mittelmeer verbringen und verleugnen, dass im selben Meer Boote kentern und die europäischen Regierungen Menschen bewusst ertrinken lassen, ist das nicht nur brutale moralische Indifferenz. Es geht auch

**WER DIE VERWANDLUNG SCHEUT,  
MEHR ALS DAS UNHEIL,  
WAS KANN ER TUN  
WIDER DAS UNHEIL?**



nicht einfach um fehlende humanitäre Hilfe und um Menschenrechtsverletzungen, das ist entsetzlich genug. Wir führen uns darüber hinaus nicht vor Augen, wie sehr diese Vorgänge unseren politischen Bezugsrahmen erschüttern und dass sie für eine Krise unserer Weltordnung stehen. Auch das lässt sich als strukturelle Erfahrungsblockade beschreiben. Statt sich den Herausforderungen zu stellen, werden Scheingefechte geführt.

**Wäre ich AfD-Anhängerin, könnte ich behaupten: Klar, wir haben ein Problem, finden keine Lösung - also lasst es uns mit Remigration versuchen. Das wäre doch eine neue Erfahrung, also ein Ausweg aus dieser strukturellen Erfahrungsblockade.**

Aber ist das wirklich eine Erfahrung? Aus meiner Sicht ist die Idee der Remigration nicht nur praktisch absurd und moralisch widerwärtig. Sie ist auch ein klassisches Beispiel für Regressionsprozesse, nämlich das Resultat eines defizitären Modus der Problembewältigung. Bereits die Rahmung der Migration als Krise ist problematisch. Krise - für wen eigentlich? Und wer hat sie verursacht? Moderne Gesellschaften sind Migrationsgesellschaften. Schon der Konzeption von Gesellschaften als eine Art Haus, in das plötzlich unverschämt viele Menschen Einlass begehren, liegt angesichts der ökonomischen und politischen Verflechtungen der globalen Gesellschaften eine schiefe und verleugnende Wahrnehmung zugrunde.

**Was wird denn verleugnet?**

Dass wir den gesamten Rahmen demokratisch neu konzipieren müssen. Es ist nicht ein Problem einzelner Menschen, sondern ein strukturelles Problem. Die Erfahrung von Entfremdung und das Gefühl, in der Gestaltung unseres



Lebens von Dynamiken bestimmt zu werden, über die wir nicht verfügen, wird auf die „Fremden“ und das als fremd Wahrgenommene projiziert. „Regain control“, die Wiedergewinnung von Kontrolle, ist die Losung der Zeit, aber schon die Problembeschreibung und die Zuschreibung der Ursachen für die Probleme sind unangemessen. Ganz abgesehen davon, dass es illusorisch ist, auf diese Weise Kontrolle zurückzugewinnen.

**Was macht einen fortschrittlichen Prozess aus?**

Die Anreicherungsbewegung. Ein fortschrittlicher Prozess ist so verfasst, dass er sich anreichert, dass gelernt wird, dass Erfahrungen gemacht werden können und dass daraus weitere Erfahrungen erwachsen. Es geht um eine Zunahme an Reflexivität, nicht bloß um quantitatives Wachstum. Ideologien und festgefahrene Machtverhältnisse stören solche Prozesse systematisch. Das ist nicht ein zufälliges gesellschaftliches Nichtlernenwollen, kein zufälliges Versäumnis. Insofern könnte man sagen: Fortschritt ist die Abwesenheit von Regression, von Lernblockaden, er lässt sich negativ bestimmen.

## **Und ein solcher Prozess führt schließlich zum gewünschten Ziel: einer besseren Welt?**

Um Fortschritt in meinem Sinne zu bestimmen, schaut man gerade nicht allein auf das Resultat oder hält inhaltlich fest, was zu erreichen wäre oder was schon erreicht wurde. Sondern man blickt auf das Wie, also auf den Prozess des Fortschreitens selbst und die Art und Weise, wie er sich vollzieht. Eben: auf fortschrittliche oder regressive Weise. Natürlich müssen soziale Bewegungen konkrete Ziele haben, sonst könnten sie keine Forderungen stellen. Und natürlich gibt es auch große und umfassende Ziele, von denen man sich in politischen und sozialen Kämpfen leiten lässt. Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit, oder besser: Solidarität. Aber was das bedeutet, zeigt sich erst im Vollzug.

## **Zynisch gefragt: Hat uns nicht auch der Nationalsozialismus ermöglicht zu lernen? Es wurde auf Probleme reagiert, Lösungen wurden gefunden, die zwar grauenhaft waren, aber wir haben – hoffentlich – viel daraus gelernt.**

Dem barbarischen Grauen damit Sinn zu verleihen, halte ich nicht für moralisch legitim. Nicht nur wegen der Ungeheuerlichkeit der Opfer. Meines Erachtens ist das auch kein Beispiel eines gelingenden Lernprozesses. Im Gegenteil: Es ist ein Zivilisationsbruch. Gerade aus den Analysen des Faschismus lässt sich Regression verstehen. Das ist nicht einfach ein Schritt zurück, sondern der Versuch, eine Krise der kapitalistischen Moderne mit regressiven Mitteln zu lösen. Aber Regression erzeugt weitere Regression, und in diesem Fall hat das nicht zu einer Anreicherung von Erfahrungen geführt, vielmehr zu Traumata, mit denen vor allem die deutsche Gesellschaft bis heute beschäftigt ist. Wir wären heute wahrscheinlich weiter, wenn wir die Lernerfahrung einer sich modernisierenden Gesellschaft nicht auf dem Weg der Barbarei gemacht hätten.

## **Warum ist es überhaupt sinnvoll, von Fortschritt zu sprechen?**

Weil wir fortschrittlichen Wandel von Wandel überhaupt und von regressivem Wandel unterscheiden müssen. Wenn man es nicht für sinnlos hält, sich zu fragen, woher wir kommen und wohin wir gehen, wie es besser werden und wie man die Gesellschaft mitgestalten könnte, ist eine Fortschrittserzählung hilfreich. Ich halte die Kategorie des Fortschritts gesellschaftskritisch für informativer als das blanke normative Urteil, ob ein Zustand gut oder schlecht ist. Zumal es in einer pluralen Welt wenig Konsens über die Normen des Zusammenlebens gibt. In diesem Sinne kann man sagen: Gut ist, was das Resultat von Fortschritten ist, nicht umgekehrt.

## **Trägt Sie bei Ihren Analysen der Optimismus des Fortschritts, oder ist es das Regressive, das Sie irritiert oder beunruhigt?**

Ich bin eher beunruhigt. Im liberalen Denken kommt der Fortschrittsbegriff immer mit Optimismus daher: Die Welt wird besser, die Gewalt nimmt ab, der Hunger schwindet, alles ist auf schönstem Wege. Das habe ich nicht vor Augen. Fortschritt verstehe ich als die Abwesenheit von Regression. Und aus der Analyse der Regression gewinnen wir Kriterien dafür, was sich anreichernde Lern- und Erfahrungsprozesse auszeichnet. Die Welt wird nicht zuerst in bunten Farben ausgemalt, sondern das Gute lässt sich auf einem Weg der Negativitätserfahrungen dechiffrieren. Mich interessiert die Frage, was Regression von Rückschritt unterscheidet. Den autoritären Bewegungen geht es nicht um Nostalgie oder Konservatismus, sie wollen systemsprengend sein. •

*Dies ist die gekürzte Version eines Gesprächs für Die Wochenzeitung, erschienen am 22. Februar 2024, geführt von Nina Streeck, in voller Länge online lesbar unter [www.woz.ch](http://www.woz.ch).*

## AUFFÜHRUNGSRECHTE

Suhrkamp Verlag AG Berlin

## TEXTNACHWEISE

Der Text *Zum Stück* ist ein Originalbeitrag für dieses Programmheft. Der Text *Die Krise der Krisenbewältigung* ist die gekürzte Version eines Gesprächs für Die Wochenzeitung, erschienen am 22. Februar 2024, geführt von Nina Streeck, in voller Länge online lesbar unter [www.woz.ch](http://www.woz.ch).

## BILDNACHWEISE

S. 1: Kathrin Wehlisch / S. 2: Pauline Knof, Maximilian Diehle / S. 4/5: Max Gindorff, Kathrin Wehlisch / S. 6: Kathrin Wehlisch, Pauline Knof / S. 8/9: Maeve Metelka, Kathrin Wehlisch, Pauline Knof, Max Gindorff, Maximilian Diehle / S. 11: Max Gindorff, Kathrin Wehlisch / S. 15: Maeve Metelka / S. 16: Kathrin Wehlisch

Medienpartner



THEBERLINER

tipBerlin

## IMPRESSUM

### Herausgeber

Berliner Ensemble GmbH

### Spielzeit

2024/25 • #124

### Intendant

Oliver Reese

### Redaktion

Sibylle Baschung, Lukas Nowak,  
Mona Schlatter

### Gestaltung

Birgit Karn

### Fotos

Jörg Brüggemann

### Druck

Druckhaus Sportflieger, Berlin

Berliner Ensemble GmbH / Geschäftsführer:  
Oliver Reese, Jan Fischer / HRB-Nr.: 45435  
beim Amtsgericht Berlin Charlottenburg /  
USt-IdNr. DE 155555488



Als Brecht 1954 mit dem Berliner Ensemble in das Theater am Schiffbauerdamm zog, ließ er bei einer ersten Begehung des Bühnenraumes sogleich den Adler des preußischen Wappens über der Kaiserloge mit einem roten Kreuz durchstreichen – eine ebenso offensive wie konservierende Geste, die zeigt, dass man um eine Gefahr wissen muss, um ihr entgegenwirken zu können.

#BEbiedermann

fX@/BLNENSEMBLE





**MAX FRISCH** (1911-1991) gilt nach wie vor als der meistgelesene Schriftsteller der Schweiz. Ausgehend von einer Prosaskizze in seinem Tagebuch arbeitete Frisch den *Biedermann*-Stoff 1952 zu einem Hörspiel um, aus dem auch einige Textstellen in die Inszenierung von Fritzi Wartenberg eingeflossen sind. 1958 adaptierte er ihn fürs Theater, womit ihm sein Durchbruch als Dramatiker gelang.

„Feuersbrunst und so, ich weiß, der Gedanke an Sodom und Gomorrha liegt scheinbar sehr nahe. Aber nur scheinbar. Hier, glaube ich; handelt es sich nicht um die Darstellung einer himmlischen Strafe, sondern lediglich um die Darstellung eines durchschnittlichen Bürgers, der ein schlechtes Gewissen hat (meines Erachtens, wie gesagt, zu Recht) und der ein gutes haben möchte; ohne irgend etwas zu verändern. Das geht natürlich nur, indem er sich selbst belügt, und darin besteht seine Gefährlichkeit.“

(Hörspiel *Herr Biedermann und die Brandstifter*, 1953)

[WWW.BERLINER-ENSEMBLE.DE](http://WWW.BERLINER-ENSEMBLE.DE)